zu IN. 214.116/3

REICHENHALL
10 8

Herrn Dr. Wilhelm Hemsen

Wohlgeb.

München

Fr.

Glücksstraße Nr. 8.

MÜNCHEN
11 AUG.1857 XII

J.N. 214.116

Verehrter Freund!

Bevor ich meinen Dank für Ihre reizende Sendung ausspreche muß ich mit Ihnen zanken, daß Sie uns nun mit einem Male alle Hoffnung nehmen, Sie hier bei uns zu sehen. Wir hatten uns so darauf gefreut u. hofften, dieses beisammensein würde der Gipfelpunkt unserer diesjährigen Reise sein. Es müssen dringende Gründe sein, die Sie verhindern u. wir müssen sie ehren, wenn wir auch nicht unterlassen können, uns heimlich über Ihre Charakterstärke zu ärgern.

Sie schickten also wirklich ein
Buch an Ihrer Stelle – Ich
muß wohl zufrieden sein
mit dem Ersatzmann, beson-
ders wenn er, wie Sie versi-
chern, so ganz in Ihrem Sinn
schreibt. Ich habe also darin
geblättert u. mich bald ganz
hinein versenkt. Glauben
Sie ja nicht, daß mir der Sinn
für solche kräftige oft düstre
u. leidenschaftliche Poesie ab-
geht, weil Sie mich mit
Vorliebe weiche, zarte
Gebilde darstellen sahen.
Was meiner Gefühlsweise
am fernsten zu liegen scheint
zieht mich oft unwiderstehlich
an. So verspreche ich mir auch
von dem Besitze der Lingg'-
schen Gedichte den höchsten

Genuß u. danke Ihnen von
Herzen dafür. Diese u. die
Lieder von Franz werden
mir liebe Andenken an schön
verlebte Stunden sein —
doch ich rede da, als wollte
ich Abschied nehmen. Wir
sehen uns ja noch u. ich kann
Ihnen das Alles noch sagen,
vielleicht besser als ich es
schriftlich im Stande bin.
Briefe empfangen ist eine
große Freude, besonders wenn
man nicht daheim ist. Vor
einigen Tagen habe ich einen
von meiner Schwester erhalten,
der mich Thränen gekostet hat.
Mein Franz hatte mit seinen
kleinen, süßen Händen etwas
darauf gekritzelt; das rührte
die mühsam bekämpfte Sehn-
sucht so auf, daß ich mir nur im

Keinen Erleichterung wünschte. Ich sehe
überhaupt bei dem ganzen Aufent-
halt hier nur das eine Ziel
zu meinem Kinde zurück zu-
kehren, deshalb werde ich mei-
nen Mann auch bitten, unsere
Rückkehr nicht über den Urlaub
hinaus zu verschieben. Er möchte
gern so lange als nur möglich
hier bleiben, weil die Kur ihm
gut bekommt; ich glaube aber
nicht, daß er selbst es auf die
Länge aushält, denn er sehnt
sich auch. Uns beiden wäre
geholfen, wenn der süße Jun-
ge hier wäre u. seine El-
tern auf jedem Spazier-
gange ein wenig tyran-
nisirte. Wie gern wollte
ich alle seine Unarten
mit in den Kauf nehmen.

zu IN. 214.116/2

Mein Mann hat Emilie ein-
geladen, uns hier in Reichen-
hall zu besuchen. Wenn wir auch
überzeugt sind, daß Emilie, die
Repräsentantin der Familie
in einem Augenblicke, wo es
von Gästen überfüllt ist, Rohrl
nicht verlassen darf, so macht
es uns doch Vergnügen, uns
die Möglichkeit vorzustellen
wie Emilie u. Bed hier mit
Ihnen zusammengetroffen
wären (Ihre Liebhoffnung reißt
auch diese Luftschlösser ein)
u. wie wir in Gesellschaft
unserer liebsten Freunde
die einsamen Waldplätzchen
aufgesucht hätten, wo wir
so gern herumstreifen.
Doch ich komme, wenn ich
da fortfahre, wieder ins

Klagen über Ihre Treulosigkeit
u. das will ich nicht. Ich sage
Ihnen deshalb für heute ein
Lebewohl indem ich mich noch
des Auftrags meines Mannes
entledige, Ihnen für die
gewissenhafte Übersendung
der Bilder bestens zu danken.
Sie gefallen uns im Allge-
meinen sehr gut. Mein Mann
findet, daß die gütige Sonne
mir geschmeichelt hat. Ich
gefalle mir auch nicht gut,
möchte aber auch so aussehen.
Noch eine Frage soll ich im
Auftrag meines Mannes
in musikalischer Wißbegier-
de an Sie thun. Welche
Tonart Sie mit dem Namen
„Hobar" bezeichnen u. in

WIENER STADT-

welchem Tacte Ihr Herz bei
der Abreise von Kochel schlug?
Ich weiß nicht ob er Ihren metro-
nomischen Beobachtung an mit
den Seinen vergleichen will
u. überlasse Ihnen, daran zu
denken u. mitzutheilen was
Sie wollen.

Seien Sie bestens gegrüßt von
uns beiden!

Ihre

herzlich ergebene

Rosa Milde

Reichenhall
d. 9ten Aug.
1857.